



**W**as ist eigentlich genau gemeint, wenn wir das Wort „Kṛṣṇa“ gebrauchen? Eine häufige Interpretation lautet, Kṛṣṇa sei eine symbolische Repräsentation des Absoluten. Vertreter dieser Ansicht argumentieren etwa so: „Gott ist eins, und Er existiert jenseits aller Formen und Bezeichnungen. Er ist unbegreiflich und unpersönlich, da Er die urreste Energie ist, die vor der Schöpfung von Form und Persönlichkeit existierte. Deshalb ist der Name ‚Kṛṣṇa‘ ein mystisches Symbol, das uns mit der Gottesenergie in Einklang bringt. Die Form Kṛṣṇas, die von den Hare-Kṛṣṇa-Geweihten verehrt wird, ist eine anthropomorphe Repräsentation, die zwar zur Meditation nützlich ist, aber von dem Suchenden auf der höheren Stufe

*Wie kann der winzige menschliche Verstand durch Spekulation zur göttlichen Ebene gelangen? Das ist nicht möglich. Auf dem Bild links sehen wir die Höchste Persönlichkeit Gottes und Mahā-Viṣṇu, Seine kreative Erweiterung, aus dessen Poren Millionen von Universen strömen. Sodann geht der Herr in Form einer zweiten Erweiterung, Garbhodakasāyī-Viṣṇu, in jedes dieser Universen ein. Jedes Universum existiert nur für die Dauer eines Atemzuges Mahā-Viṣṇus. Wenn Er einatmet, werden die Universen zerstört, und neue Universen erscheinen mit Seinem nächsten Atemzug. Wir mit unserem winzigen Verstand können uns Mahā-Viṣṇus Existenz unmöglich vorstellen, geschweige denn die Existenz Śrī Kṛṣṇas.*

der Erleuchtung aufgegeben werden muß.“

Andere glauben, Kṛṣṇa sei einer von vielen Hindugöttern. Sie denken: „Die Verehrung Kṛṣṇas wird von einer bestimmten Sekte des Hinduismus praktiziert, und wie andere Sekten in Indien und überall auf der Welt glauben sie, ihr Weg sei der beste, obwohl ihre Art des Glaubens wirklich nicht einzigartig ist. Ob man nun Kṛṣṇa, Christus, Allah oder Buddha verehrt, die Ziele und Motive sind die gleichen, und daher gibt es eigentlich keinen Unterschied zwischen den Religionen.“

Ogleich die soeben erklärten Vorstellungen zweifelsohne in den Gedanken vieler Menschen große Popularität genießen, hat keine von ihnen irgend etwas mit dem zu tun, was wirklich angerufen wird, wenn wir „Kṛṣṇa“ sagen, denn Kṛṣṇa ist sowohl zur Unpersönlichkeitsidee als auch zum Sektierertum transzendental.

Die erste der beiden obengenannten spekulativen Erklärungen von „Kṛṣṇa“ zählt zur Kategorie der Unpersönlichkeitslehre. Die unpersönliche Auffassung findet sich in den religiösen Traditionen des Ostens wie des Westens. Diese Philosophie ist das Ergebnis einer Logik, die im Sanskrit als *neti-neti* bezeichnet wird. *Neti* setzt sich aus zwei Ursprungswörtern zusammen, nämlich *na* (was „kein“ bedeutet) und *iti* (was „Ende“ bedeutet). Auf einen kurzen Nenner gebracht, glauben die *neti-neti*-Philosophen, Definitionen wie Name, Form, Eigenschaft und Persönlichkeit seien begrenzt, weil sie Anfang und Ende haben, wohingegen der Absolute (Gott) über sol-

chen Begrenzungen stehe, da Er weder Anfang noch Ende hat.

Als Beispiel für eine traditionelle westliche Äußerung der Unpersönlichkeitsidee wenden wir uns nun folgendem Zitat aus der *Theologia Germanica* zu, einem Buch der christlichen Philosophie, das im 14. Jahrhundert geschrieben worden sein soll: „Erschaffene Dinge sind bruchstückhaft und unvollkommen. Sie können mit Worten erfaßt, erkannt und beschrieben werden. Aber die Schöpfungskraft, das Vollkommene, kann nicht erfaßt, erkannt oder beschrieben werden, und daher muß das Vollkommene namenlos sein, denn es ist nichts Erschaffenes . . .“

Unpersönlichkeitsphilosophen in Indien haben ähnliche Schlußfolgerungen über Gott gezogen, wobei sie ihre Argumente alten vedischen Schriften wie den *Upaniṣaden* und dem *Vedānta-sūtra* entnehmen:

„Gott kann durch Hören, Berühren, Schmecken oder Riechen nicht erkannt werden. Er ist ewiglich ungestört, da Er sich jenseits der Materie befindet.“ (*Kaṭha Upaniṣad* 1.3.15) „Gott hat keine materielle Form, denn Er ist das höchste Spirituelle.“ (*Vedānta-sūtra* 3.2.14)

Die Logik der Unpersönlichkeitsphilosophen läßt sich somit in knappen Worten folgendermaßen ausdrücken: „Unsere Erfahrung der Welt hat uns gezeigt, daß Namen, Formen, Eigenschaften und Persönlichkeiten allesamt Schöpfungen der Materie sind. Materielle Schöpfungen sind zeitweilig, unvollkommen und deshalb mit Leid verbunden. Gott ist ewig, vollkom-

# TROCKENES SPEKULIEREN

KANN  
KṚṢṆA  
NICHT  
BERÜHREN

VON SUHOTRA SWAMI

men und glücklich. Gott ist gewiß keine materielle Schöpfung. Daraus ergibt sich, daß Er weder Namen, Form, Eigenschaften noch Persönlichkeit hat, welche ja für materielle Schöpfungen kennzeichnend sind.“

Diese Gedankenfolge scheint völlig in Ordnung zu sein — das heißt solange, bis wir sie eingehender betrachten: Die Unpersönlichkeitsvertreter denken, ihre Auffassung von Gott sei transzendental zum Materialismus, nur weil sie Gott aus dem Bereich ihrer materiellen Wahrnehmung verbannt haben. Doch die Grundlage ihrer Gottesauffassung bleibt materielle Wahrnehmung, weil ihre Auffassung lediglich eine *Negation* der materiellen Wahrnehmung ist. Wenn man seine Augen schließt, bildet man sich einen Daseinzustand ohne Form, Eigenschaft usw. ein. Doch man kann nicht behaupten, dieser Zustand der Formlosigkeit befinde sich jenseits materieller Wahrnehmung. Er ist ebenfalls ein Produkt materieller Wahrnehmung — der negativen Wahrnehmung oder Blindheit.

Wenn man nachts schläft, erfährt man zwei Bewußtseinszustände — Traum und Tiefschlaf. Wenn man träumt, bildet man sich im Geiste verschiedenartige persönliche Tätigkeiten ein. Doch im Tiefschlaf findet absolut keine Wahrnehmung statt. Durch den *neti-neti*-Vorgang kann man schnell zu dem Schluß gelangen, daß der Traumzustand illusorisch ist, weil die flackerhaften Traumbilder offensichtlich einen Anfang und ein Ende haben. Im Tiefschlaf jedoch werden keinerlei Bilder oder Gefühlsregungen erfahren. Können wir deshalb aber schlußfolgern, der Tiefschlaf sei absolut?

**JENSEITS DES UNMANIFESTIERTEN**

Offensichtlich sind Traum und Tiefschlaf nichts anderes als zwei unterschiedliche Zustände der Bewußtlosigkeit, wobei Name, Form, Eigenschaften und Persönlichkeit das eine Mal auftauchen und das andere Mal fehlen. Doch jenseits der Dualität des unbewußten Zustandes gibt es das Wachbewußtsein, das wir als Realität ansehen. Im Gegensatz zum Traumzustand beinhaltet das Wachsein die Erfahrung wirklicher Namen, Formen, Eigenschaften und Persönlichkeiten. Vom Standpunkt des Wachbewußtseins aus wäre es lächerlich, den Tiefschlaf als Realität zu betrachten, die im Gegensatz zum Traumzustand steht. Beides, Tiefschlaf und Traum, sind Aspekte der Bewußtlosigkeit.

In ähnlichem Sinne wird der Zustand des Kṛṣṇa-Bewußtseins in der *Bhagavad-gītā* folgendermaßen definiert: *paras tasmāt tu bhāvo 'nyo 'vyakto 'vyaktāt sanātanah* — „ewig und transzendental zu allen materiellen Auffassungen von Form und

*Die materielle menschliche Form ist nichts anderes als eine entfernte Reflexion der persönlichen Herrlichkeiten des Herrn. Hierzu heißt es in der Bibel: „Und Gott erschuf den Menschen nach Seinem Ebenbilde.“*

Formlosigkeit.“ So, wie der Wachzustand eine Ebene darstellt, die sowohl über Schlaf als auch über Traum steht, so steht Kṛṣṇa-Bewußtsein sowohl über *vyakta*, der manifestierten materiellen Form, als auch über *avyakta*, der Negation von Form oder Formlosigkeit. Die *Gopāla-pūrva-tāpini Upaniṣad* beschreibt die Höchste Absolute Wahrheit oder Gott als *pratyogīvinirmuktam* (völlig frei von materiellen Namen, materieller Form, Eigenschaft und Persönlichkeit) und doch gleichzeitig als *saviśeṣatayojivalam* (voller transzendentaler, spiritueller Eigenschaften). Mit anderen Worten, Gott ist kein Nichts — Er ist *Wirklichkeit*.

Jenseits der materiellen Sphäre von Auffassung und Nichtauffassung existiert Er ewiglich als die Höchste Person (*puruṣa*). Dies wird von vielen vedischen Schriften bestätigt. Die *Śvetāśvatara Upaniṣad* (6.6) zum Beispiel erklärt, *vedāham etam puruṣaṁ mahāntam āditya varnaṁ tamasah parastat*: „Jetzt begreife ich, daß die Höchste Person (*puruṣam mahāntam*) der größte von allen Großen ist. Er strahlt wie die Sonne und befindet sich jenseits der materiellen Welt.“

Die Schriften weisen eindringlich darauf hin, daß die Höchste Persönlichkeit Gottes von den skeptischen Spekulant der *neti-neti*-Schule nicht als begrenztes Lebewesen oder als Symbol abgetan werden darf.

*sa vai na devāsura-martya-tiryāṅ na stri na ṣaṅdho na pumān na jantuḥ nāyaṁ guṇaḥ karma na san na cāsan niṣedha-śeṣo jayatād aśeṣaḥ*

„Er ist weder Halbgott noch Dämon, weder Mensch noch Vogel, noch Tier. Er ist weder Frau noch Mann, noch Neutrum. Er ist keine materielle Eigenschaft, kein Prinzip der Handlung, keine Manifestation und keine Nichtmanifestation. Er ist das, was

nach aller philosophischen Negation bleibt, denn Er ist unbegrenzt. Gepriesen sei diese Höchste Persönlichkeit Gottes.“ (*Srīmad-Bhāgavatam* 8.3.24)

Der Vorgang endloser Spekulation (*neti-neti*) kann den Höchsten *puruṣa* weder erfassen noch Seine Existenz widerlegen, denn Er selbst ist unbegreiflich (*acintya*) und endlos (*aśeṣaḥ*). Diese Höchste Person ist Kṛṣṇa.

*īśvaraḥ paramaḥ kṛṣṇaḥ sac-cīd-ānanda-vigrahaḥ anādir ādir govindah sarva-kāraṇa-kāraṇam*

„Govinda, Kṛṣṇa, ist die Ursache aller Ursachen. Er ist der urreste Herr, und Er ist die reine Gestalt ewigen Seins, ewigen Wissens und ewiger Glückseligkeit.“ (*Brahma-saṁhitā* 5.1)

**UNBEGRENZTE FORM**

Der Unpersönlichkeitsanhänger erhebt den Einwand: „Ich kann Kṛṣṇa nicht als Gott akzeptieren, denn Kṛṣṇas Form ist verschieden von allem anderen. Ich aber glaube, daß Gott allumfassend ist, und deshalb kann Er nicht eine Person sein, die eine Form hat wie Kṛṣṇa, mit zwei Armen, einer Flöte in den Händen usw.“

Doch dieses Argument resultiert aus der starrsinnigen Ignoranz des Unpersönlichkeitsphilosophen hinsichtlich der übernatürlichen Kraft von Kṛṣṇas ewiger spiritueller Form. Der Herr wird durch Seine persönliche Form nicht begrenzt, wie die Schriften deutlich lehren:

*aṅgāni yasya sakalendriya-vṛttimanti paśyanti pānti kalayanti ciraṁ jaganti ānanda-cinnaya-sad-ujjvala-vigrahasya govindam ādi-puruṣaṁ tam ahaṁ bhajāmi*

„Ich verehere Govinda, den urresten Herrn, dessen transzendente Gestalt voller Glückseligkeit, Wahrheit und Wirklichkeit und somit voll der strahlendsten Herrlichkeit ist. Jedes der Glieder dieser transzendentalen Gestalt vereint in sich das vollständige Wirken aller Organe und sieht, erhält und manifestiert in Ewigkeit die unzähligen spirituellen und materiellen Universen.“ (*Brahma-saṁhitā* 5.32)

Und weiter heißt es:

*eko 'py asau racayitum jagad-aṅḍa-koṭim yac-chaktir asti jagad-aṅḍa-cayā yad-antaḥ, aṅḍāntarastha-paramānu-cayāntara-sīhaṁ, govindam ādi-puruṣaṁ tam ahaṁ bhajāmi*

„Ich verehere Govinda, die Persönlichkeit Gottes, der durch einen Seiner vollständigen Bestandteile in das Dasein jedes Universums und jedes atomaren Teilchens eingeht und so Seine unendliche Energie überall in der materiellen Schöpfung unbegrenzt

manifestiert.“ (*Brahma-saṁhitā* 5.35)

Die persönliche Form des Herrn läßt sich mit anderen Worten in keinerlei Hinsicht mit unseren begrenzten, leidbehafteten, materiellen Körpern aus Fleisch und Blut vergleichen, die Geburt, Alter, Krankheit und Tod unterworfen sind. Kṛṣṇas Form ist kein Körper — sie ist der Höchste Herr höchstpersönlich, wie es das *Kūrma Purāna* bestätigt: *deha dehī vibhedo yañi neśvare vidyate kvacit*. „Zwischen Kṛṣṇas persönlicher Form und Seinem individuellen göttlichen Selbst besteht kein Unterschied.“ Kṛṣṇas persönliche Form besitzt Kräfte, die das Begriffsvermögen eines Menschen weit, weit übersteigen, von Nachahmung ganz zu schweigen. Die materielle menschliche Form ist nichts anderes als eine entfernte Reflexion der persönlichen Herrlichkeit des Herrn, worauf bereits in der Bibel hingewiesen wird: „Und Gott erschuf den Menschen nach Seinem Ebenbilde.“ Doch Kṛṣṇas persönliche Form ist nicht erschaffen, wie Er selbst in der *Bhagavad-gītā* bestätigt:

*avyaktam vyaktim āpannam  
manyante mām abuddhayaḥ  
paraṁ bhāvam ajānanto  
māmāvyayam anuttamam*

„Unintelligente Menschen, die Mich nicht kennen, glauben, Ich hätte diese Gestalt und Persönlichkeit angenommen. Weil sie nur über geringes Wissen verfügen, ken-

*Śrī Kṛṣṇa, der über  
den vielen Halbgöttern  
des Hindu-Pantheons  
steht, ist das eindeutig  
höchste  
Ziel der Meditation  
für den wahren Kenner  
der vedischen Schriften,  
wie Kṛṣṇa selbst in der  
Bhagavad-gītā  
verkündet.*

nen sie Mein höheres Wesen nicht, das ohne Wandel und Erhaben ist.“ (*Bhagavad-gītā* 7.24)

Nun mag der Kenner vergleichender Religionswissenschaft den Einwand erheben: „Kṛṣṇa ist einer von vielen Göttern des Hindu-Pantheons. All diesen Gottheiten werden übernatürliche Kräfte zugesprochen. Die Vortrefflichkeit des Hinduismus liegt in seiner Freizügigkeit, da es dem Verehrenden freisteht, sich nach seinem Gefallen eine persönliche Gottheit auszuwählen.

Ausschließliche Hingabe an einen Gott auf Kosten von anderen verstößt gegen die Geisteshaltung der *Veden*. Deshalb lehrt ihr sektiererische Ideen.“

Dieses Argument jedoch wird, wenn es auf die oberflächlichen, halbgebildeten „Spiritualisten“, die sich das östliche Gedankengut zum Steckenpferd erkoren haben, sehr ansprechend wirken mag, von den *Veden* selbst nicht unterstützt:

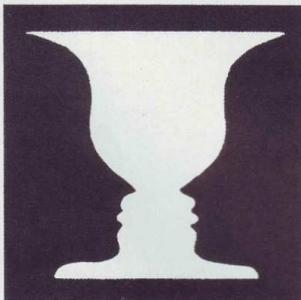
*eko vai nārāyaṇa āsīn na brahmā na isāno  
nāpo nāgni samau neme  
dyāv-āpṛthivī na nakṣatrāṇi na sūryaḥ sa  
ekāki na ramate tasya  
dhyānāntaḥ sthasya yatra chāndogaīḥ kri-  
yamāṅṣṭakādi-samjñakā  
stuti-stomaḥ stomam ucyate*

„Am Anfang der Schöpfung existierte nur die Höchste Persönlichkeit Gottes, Nārāyaṇa [Nārāyaṇa ist ein Name Viṣṇus, der Form, die Kṛṣṇa annimmt, um die materielle Welt zu erschaffen]. Es gab keinen Brahmā, keinen Śiva, kein Feuer, keinen Mond, keine Sterne am Himmel und keine Sonne. Es gab nur Kṛṣṇa, der alles erschafft und alles genießt.“

#### DIE HALBGÖTTER

Alle Halbgötter des Hindu-Pantheons sind untergeordnete Helfer Kṛṣṇas zur Erhaltung des Universums. Sie werden von Kṛṣṇa erschaffen, wenn Er das Universum erschafft. *Fortsetzung auf Seite 42*

## GLEICHZEITIG EINS UND VERSCHIEDEN



In der *Bhagavad-gītā* erklärt Śrī Kṛṣṇa in den Versen 4 und 5 des Neunten Kapitels, daß dieses Universum und alle Lebewesen eins mit Ihm sind — und dennoch verschieden von Ihm. Obgleich durch Seine mystische Kraft alle Dinge ins Dasein getreten sind und somit in Ihm ruhen und obgleich Er überall weilt, ist Sein persönliches Selbst verschieden von Seiner Schöpfung. Diese Verse um-

reißen den Eckpfeiler der Kṛṣṇa-bewußten Philosophie — *acintya-bhedābheda-tattva* oder unbegreifliches Eins- und Verschiedensein.

Die Subtilität dieser Wahrheit läßt sich nicht mit dem Verstand erfassen, der von Natur aus dualistisch ist; deshalb heißt es, daß das gleichzeitige Eins- und Verschiedensein unbegreiflich ist. Man beachte die Reaktion des menschlichen Geistes auf die links abgebildete Darstellung: Obgleich sie zwei Bilder in einem enthält (einmal zwei Leute, die sich ansehen, zum anderen eine Vase), kann der Verstand nicht beide Bilder gleichzeitig erfassen, wie psychologische Studien bewiesen haben. Man sieht entweder die beiden Silhouetten oder die Vase, aber der Verstand wird es uns nicht erlauben, beide Bilder gleichzeitig zu sehen. Diese Bilder sind gleichzeitig eins und doch verschieden, aber der Verstand kann diese Tatsache nicht gleichzeitig erfassen.

Die unpersönliche Philosophie würde versuchen, das Paradoxon zu lösen, in-

dem es den beiden Bildern künstlich eine wahrnehmbare, undifferenzierte „Einheit“ auferlegt — was bedeutet, daß der Zwischenraum zwischen den Gesichtern ausgemalt oder das Feld um die Vase herum übermalt werden würde. Entsprechend behauptet der Unpersönlichkeitsphilosoph, alles sei entweder ohne Unterschied Gott („Ich bin Gott, du bist Gott, wir alle sind Gott.“) oder aber die materielle Welt habe absolut keine Verbindung zu Gott. Doch genauso, wie die Umgestaltung des Bildes seinen ursprünglichen Sinn zerstört, zerstört die unpersönliche Umgestaltung der vedischen Philosophie deren ursprünglichen Sinn.

Das Problem des gleichzeitigen Eins- und Verschiedenseins mit und von Kṛṣṇa kann nicht durch mentale Spekulation gelöst werden, sondern durch hingebungsvollen Dienst in ekstatischer Liebe (*prema bhakti*). Durch Liebe zu Kṛṣṇa genießt der Gottgeweihte gleichzeitig seine spirituelle Einheit mit und seine Verschiedenheit von Kṛṣṇa.

Fortsetzung von Seite 21

*nārāyaṇād brahmā jāyate, nārāyaṇād pra-  
jāpatih prajāyate,  
nārāyaṇād indro jāyate, nārāyaṇād aṣṭau  
vasavo jāyante,  
nārāyaṇād ekādaśa rudrā jāyante, nārāya-  
ṇād dvādaśādityāḥ*

„Von Nārāyaṇa wurde Brahmā geboren, und von Nārāyaṇa wurden auch die Patriarchen geboren. Von Nārāyaṇa wurde Indra geboren; von Nārāyaṇa wurden die acht Vasus geboren; von Nārāyaṇa wurden die elf Rudras geboren, und von Nārāyaṇa wurden die zwölf Ādityas geboren.“

Deshalb ist Śrī Kṛṣṇa, der über den vielen Halbgöttern des Hindu-Pantheons steht, das höchste Ziel der Meditation für den wahren Kenner der *Veden*, wie Kṛṣṇa selbst verkündet:

*sādhībhitādihidaivaṃ mām  
sādhijaiṇāṃ ca te viduḥ  
prayāṇa-kāle 'pi ca mām  
te vidur yukta-cetasah*

„Diejenigen, die Mich als den Höchsten Herrn, als das beherrschende Prinzip der materiellen Manifestation, kennen, als den, dem alle Halbgötter untergeordnet sind und der alle Opfer ermöglicht, können Mich, mit stetigem Geist, sogar zur Zeit des Todes verstehen und kennen.“ (*Bhagavad-gītā* 7.30)

In der *Bhagavad-gītā* empfiehlt Śrī Kṛṣṇa, daß man nicht launenhaft die Halbgötter verehren sollte, da sie weder der Höchste sind noch ewig leben und somit auch nicht die höchste oder ewige Segnung gewähren können, nämlich hingebungs-volle Vereinigung mit Kṛṣṇa in Seinem ewigen Reich jenseits von Geburt und Tod:

*antavat tu phalaṃ teṣāṃ  
tad bhavaty alpa-medhasām  
devān deva-yaḥo yānti  
mad-bhaktā yānti mām api*

„Menschen mit geringer Intelligenz verehren die Halbgötter, und ihre Früchte sind begrenzt und vergänglich. Die Verehrer der Halbgötter gelangen zu den Planeten der Halbgötter, doch Meine Geweihten erreichen letztlich Meinen höchsten Planeten.“ (*Bhagavad-gītā* 7.23)

Der Religionskundler mag darauf entgegenen: „In Ordnung, ihr könnt also Beweise aus den Schriften anführen, daß Kṛṣṇa nach indischem Verständnis der Höchste Herr ist und daß Er das höchste Ziel der Hingabe für die Anhänger der *Veden* darstellt. Doch das ist immer noch eine relative Auffassung. Auch in anderen Kulturen verehren Menschen den Höchsten Herrn, den sie ebenfalls als transzendental zu geringeren Gottheiten verstehen. Doch weder nennen sie ihre Vorstellung von Gott Kṛṣṇa, noch verehren sie Ihn auf glei-

**Die vedischen Schriften lehren, daß alle Dinge ihren Sinn in der Beziehung zum Höchsten Herrn haben. Alle Energien des Herrn lassen sich von jemandem, der weiß, wie man sie nutzt, im Kṛṣṇa-Bewußtsein gebrauchen.**

che Weise wie ihr. Warum sollte eure indische Auffassung von Gott irgendeinem anderen menschlichen Gottesverständnis überlegen sein?“

Die vedische Antwort lautet, daß die Persönlichkeit Gottes, da unbegrenzt, alle verehrbaren Aspekte des Höchsten umfaßt. Obgleich Er eins ist, ist Er in vielen Formen und unter vielen Namen bekannt: *eko devo nitya-līlāmurakto bhakta-vyāpi hṛdy antarātmā*. „Die eine Höchste Persönlichkeit Gottes handelt ewiglich in vielen, vielen transzendentalen Formen im Austausch mit den mannigfaltigen reinen Gottgeweihten.“ Doch von all diesen Formen und Aspekten des höchsten Wesens, die auf der ganzen Welt unter verschiedenen Namen bekannt sind, ist Kṛṣṇa der Ursprung, denn Kṛṣṇa bedeutet „anziehend“. Das Prinzip der Anziehungskraft ist in jedem Aspekt Gottes vorhanden, ob Er nun Rāma, Allah, Jehova oder anders genannt wird. Weil Gott als das grenzenlose Reservoir von Stärke, Schönheit, Reinheit, Weisheit, Ruhm und Entsagung anziehend wirkt, wird Er überall auf der Welt verehrt. Die Form der essentiellen, universalen Attraktivität der Persönlichkeit Gottes ist Kṛṣṇa. Weil Kṛṣṇa in Seiner anziehenden Kraft alle anderen verehrungswürdigen Aspekte Seiner selbst beinhaltet, ist Er der Anziehendste. Daraus folgt, daß Verehrung Gottes in jeglicher von den Schriften autorisierten Form letzten Endes Verehrung Kṛṣṇas bedeutet.

Die vielfältigen Formen und Aspekte des Höchsten Herrn können jedoch von den launenhaften gedanklichen Spekulant, die letzten Endes glauben, die persönliche Form Gottes sei lediglich ein Produkt des menschlichen Geistes, niemals richtig verstanden werden. Solche Leute sind, obgleich sie viele Bücher über Philosophie schreiben mögen, aufgrund ihres Mangels

an Hingabe nicht geeignet, Kṛṣṇa zu erkennen, der im Laufe der Geschichte wie ein Schauspieler viele Rollen angenommen hat, um mit Seinen Geweihten Liebe auszutauschen. Dies wird im *Srimad-Bhāgavatam* bestätigt:

*na cāśya kaścīn nipuṇena dhātur  
avaiti jantuḥ kumaṇiṣa ūtīḥ  
nāmāni rūpāṇi mano-vacobhīḥ  
santanvato ṇa-caryām ivājñāḥ*

„Die Toren mit geringem Wissensumfang können die transzendente Natur der Formen, Namen und Taten des Herrn nicht verstehen, der wie ein Schauspieler in einem Theaterstück handelt. Sie können solche Dinge weder durch mentale Spekulation noch durch viele Worte zum Ausdruck bringen.“ (*SB* 1.3.37)

Nun meldet sich der Agnostiker zu Worte und sagt: „Bis jetzt habt ihr behauptet, Gott existiere jenseits der Reichweite unserer Sinneswahrnehmung und mentalen Spekulation. Doch wenn dem so ist, was bezweckt ihr dann mit dem Chanten von Kṛṣṇas Namen und euren anderen Formen der Verehrung? Wenn Gott sich jenseits unserer Sinne und unseres Geistes befindet, ist all euer Chanten und eure Verehrung nichts weiter als eine materielle Aktivität, denn eure Sinne können Ihn nicht erreichen. Die materielle Welt ist illusorisch. Klänge, die wir hören und chanten können, sind illusorisch. Formen, die wir mit unseren Augen sehen können, sind illusorisch. Dies wird von unseren großen deutschen Religionsphilosophen bestätigt. In der *Theologia Germanica* steht z.B. geschrieben: „Die erschaffene Welt ist nicht wirkliches Sein... sie ist unwesentlich, wie ein Leuchten oder wie eine Ausstrahlung, deren „Existenz“ nur als dem Abglanz der Sonne, einer Kerze oder eines Feuers Bedeutung beigemessen wird.“

Die vedische Version gibt zur Antwort, daß solche dürftigen Spekulationen nicht im geringsten der eigentlichen, glorreichen Position der Höchsten Persönlichkeit Gottes nahekommen. Zu argumentieren, nur die Sonne oder das Feuer habe Kraft, während die Ausstrahlung — Hitze und Licht — unwirklich und kraftlos sind, ist absurd, selbst vom Standpunkt gewöhnlicher weltlicher Logik. Wenn es nicht friert, erwärme ich meinen Körper an der Ausstrahlung des Feuers. Ich springe nicht ins Feuer hinein. Die Ausstrahlung — nicht im geringsten unwirklich oder unwichtig — ist für diejenigen, die sie zu nutzen wissen, von großem Wert.

Die vedischen Schriften lehren, daß alle Dinge — spirituell oder materiell, erschaffen oder ewig — ihren Sinn in der Beziehung zum Höchsten Herrn haben. Die Energien Kṛṣṇas sollten bei der Bemühung um Gottesbewußtsein nicht leichtfertig als

unwichtig und nutzlos abgelehnt werden. Im Gegenteil, alle Energien des Herrn lassen sich von jemandem, der weiß, wie man sie nutzt, im Kṛṣṇa-Bewußtsein gebrauchen.

Zwar stimmt es, daß das Sonnenlicht der Sonne untergeordnet ist, aber dennoch ist es nicht weniger wirklich als die Sonne und immer mit der Sonne verbunden. In den vedischen Schriften wird die Sonne mit der Höchsten Persönlichkeit Gottes verglichen und die Sonnenstrahlen mit den unzähligen ewigen Seelen, von denen einige in die materielle Welt gefallen sind und zeitweilige körperliche Formen angenommen haben. Doch obgleich sie von der materiellen Natur verblendet und sich ihrer ewigen Beziehung zu Kṛṣṇa nicht bewußt sind, schlummert diese Beziehung stets in ihrem Herzen und wartet nur darauf, wiedererweckt zu werden.

Diese Beziehung wird durch Kṛṣṇas Barmherzigkeit wiedererweckt. Kṛṣṇas Barmherzigkeit läßt sich weder durch den materiellen Verstand ermessen, noch kann sie durch weltliche Regeln begrenzt werden. Kṛṣṇas Barmherzigkeit erscheint vor uns auf vielfältige Weise — z.B. als Sein heiliger Name, als der spirituelle Meister (*guru*) und als die vedischen Schriften. Sie alle stellen, wenn sie von der bedingten Seele gläubig akzeptiert werden, die ursprüngliche Beziehung der Seele zu Kṛṣṇa wieder her. Und was ist die Essenz dieser Beziehung? Dienst. *Jivera svarūpa haya nitya-kṛṣṇa-dāsa*: „Das ewige Lebewesen ist von Natur aus ein Diener Kṛṣṇas.“ Somit stellt ein erwachtes Lebewesen seine Beziehung zu Kṛṣṇa durch hingebungsvollen Dienst (*bhakti-yoga*) wieder her. Praktisch gesehen, bedeutet *bhakti-yoga*, die Energie des Herrn (ob materiell oder spirituell) zur Freude des Herrn in Seinem Dienst zu beschäftigen.

#### MEDITATION

Anstatt den materiellen Körper als nutzlos für alles Spirituelle abzulehnen (und ihn deshalb nur für lustvolle Zwecke zu benutzen, wie es sich die Agnostiker wünschen), beschäftigt der spirituell erwachte Gottgeweihte seinen materiellen Körper mit hingebungsvollen Tätigkeiten, die den Herrn erfreuen. Auf diese Weise wird sogar die materielle Energie im hingebungsvollen Dienst spiritualisiert.

Materie an sich ist, wenn sie in Unwissenheit über Kṛṣṇa benutzt wird, *māyā* (illusorisch). Doch da sie nichtsdestoweniger eine Energie Kṛṣṇas ist, kann sie auch im Wissen über Kṛṣṇa benutzt werden. In diesem Sinne gebraucht, verliert sie ihre illusorische Qualität, denn sie hilft uns, uns an Kṛṣṇa zu erinnern. So, wie eine Eisenstange, die in Feuer gelegt wird, allmählich die Eigenschaften des Feuers annimmt,

*Die unpersönliche Auffassung ist eine unpraktische Philosophie. Der Verkünder der „stillen Einheit“ kann seine Philosophie niemals rein leben, denn er wird von der Natur gezwungen, dualistisch zu denken.*

werden die materiellen Sinne, wenn sie in den hingebungsvollen Dienst vertieft sind, durch Liebe zu Gott spiritualisiert. Deshalb vermag ein vollständig geläuterter Gottgeweihter die ewige transzendente Form Kṛṣṇas sogar hier in der materiellen Welt zu sehen:

*premāñjana-cchurita-bhakti-vilocanena  
santaḥ sadaiva hṛdayeṣu vilokayanti  
yaṁ śyāmasundaram acintya-guṇa-  
svarūpam, govindam ādi-puruṣaṁ  
tam ahaṁ bhajāmi*

„Ich verehere Govinda, den urensten Herrn, der immer von dem Gottgeweihten gesehen wird, dessen Augen mit dem Balsam der Liebe gesalbt sind. Er wird in Seiner ewigen Gestalt als Śyāmasundara gesehen, die im Herzen der Gottgeweihten weilt.“ (*Brahma-saṁhitā* 5.38)

Die völlige Vertiefung in Meditation über die spirituelle Form Kṛṣṇas ist für jemanden möglich, der sich vollständig in das Chanten von Kṛṣṇas Namen vertieft. *Ataḥ śrī-kṛṣṇa-nāmādi na bhaved grāhyam indriyaiḥ / sevonmukhe hi jihvādau svayam eva spuraty adah*: „Niemand kann den transzendentalen Namen, die Form, die Eigenschaften und die Spiele des Herrn mit Hilfe seiner materiell verunreinigten Sinne verstehen. Nur wenn jemand durch das Chanten der Herrlichkeit des Herrn in einer Haltung der Hingabe spirituell bereichert wird, offenbaren sich ihm der transzendente Name, die Form, die Eigenschaften und die Spiele des Herrn.“

Der Name Kṛṣṇas erscheint unseren abgestumpften, unvollkommenen Ohren als ein materieller Klang, und ebenso scheint die Form des Herrn unseren stumpfen, unvollkommenen Augen und Gedanken begrenzt zu sein. Doch sobald wir beginnen, Hare Kṛṣṇa, Hare Kṛṣṇa, Kṛṣṇa Kṛṣṇa, Hare Hare / Hare Rāma, Hare Rāma,

Rāma Rāma, Hare Hare zu chanten, können wir sofort verstehen, daß es sich um keine gewöhnliche Klangschwingung handelt. *Nāma cintāmaṇi kṛṣṇas* — der Name Kṛṣṇas ist transzendental. *Purno suddha nitya mukta* — er wirkt reinigend und befreit uns von unseren materiellen Auffassungen. Mit anderen Worten, der Name Kṛṣṇas ist Kṛṣṇa, und er vermag im Herzen des aufrichtigen Chanters Liebe zu erwecken, so daß der Herr letztlich in Seiner vollen transzendentalen Herrlichkeit wahrgenommen werden kann. Diejenigen, die hinsichtlich der Macht des Chantens von Hare Kṛṣṇa skeptisch bleiben, sollten sich darüber im klaren sein, daß sie den Namen Gottes niemals durch ihre Spekulation begreifen können. Sie versuchen, in einem Topf verschlossenen Nektar mit ihren Gedanken zu verstehen, anstatt einfach den Topf zu öffnen und den Nektar mit der Zunge zu probieren. Sie sollten zumindest eingestehen, daß sie, wenn Kṛṣṇa in dieser Welt als Sein heiliger Name zu erscheinen wünscht, keine Macht besitzen, Ihn davon abzuhalten.

Der Unpersönlichkeitsvertreter erwidert: „Die Präsentation eurer Philosophie ist gewiß allumfassend, doch gerade darin besteht ihre Unvollkommenheit, denn die Wahrheit ist dieser Welt verborgen. Ihr seid in zu viele Einzelheiten und Erklärungen vertieft. Ihr sprecht nur Worte, die auf Gedankenbilder hinweisen, doch Bilder und Worte müssen aufgegeben werden, bevor man die Wahrheit erreichen kann. In der *Theologia Germanica* heißt es:

„Solange die Seele ihren Blick auf körperliche und zeitweilige Dinge, auf erschaffene Objekte, gerichtet hält und folglich mit Gedankenbildern dieser mannigfaltigen Welt erfüllt ist, läßt sich das ewige Leben nicht erheischen.“

„Soll die Seele jedoch in die Ewigkeit blicken, so muß sie von Vorstellungen geläutert und geleert und von allen erschaffenen Dingen losgelöst und insbesondere von den Ansprüchen des Selbst befreit werden.“

„Denn Glückseligkeit und Segen kommen nicht von dem Reichtum der Dinge, sondern von dem Einen und der Einheit.“

Unsere Antwort: „Du sagst, die reine Seele müsse von allen Vorstellungen frei sein, sich von erschaffenen Dingen loslösen und sich in die Einheit vertiefen. Doch du bringst ein Argument vor, das sich auf Gedankenbilder und Vorstellungen sowie den Gebrauch von Wörtern gründet. Du sprichst dieses Argument mit deinem Mund aus, der etwas Geschaffenes ist. Und du versuchst, mit deinem Argument unsere Philosophie zu widerlegen, was bedeutet, daß du mit unserer Philosophie nicht übereinstimmst — wie kannst du daher von Einheit sprechen?“ →

Darauf der Unpersönlichkeitsvertreter: „Stimmt, was ich sage, ist auch unvollkommen. Es ist nicht die Wahrheit, sondern nur Worte. Doch diese Worte versuchen den Weg zur Wahrheit zu weisen, die in der Stille liegt.“

Unsere Antwort: „Dann sei wahrhaftig, indem du still bist. Dann wenigstens wirst du durch dein Schweigen in ehrlicher Form deine Unwissenheit über die Wahrheit bekunden. Unwissende Menschen sollten nicht lehren, denn sobald sie den Mund öffnen, sprechen sie nur die Unwahrheit.“

Das unpersönliche Konzept ist eine unpraktische Philosophie. Der Verkünder der „stillen Einheit“ kann seine Philosophie niemals rein leben, denn er wird von der Natur gezwungen, dualistisch zu denken, zu sprechen und zu handeln.

Um es kurz zu sagen, die Unpersönlichkeitslehre ist *unnatürlich*. Im täglichen Leben der Menschen finden wir niemals irgendwo einen natürlichen Hang zur Unpersönlichkeit. Wenn es der Natur der Seele entspricht, zur Absoluten Wahrheit hingezogen zu werden, wie kann dann die Absolute Wahrheit ein unpersönliches Nichts sein? Der Himmel ist ein ausgedehntes unpersönliches Nichts, das sich über unseren Köpfen erstreckt – doch wie viele Menschen neigen dazu, im Verlauf ihres täglichen Lebens liebevoll stundenlang den Himmel zu betrachten oder zur Verherrlichung des Himmels gewählte Worte zu sprechen oder Bücher zu schreiben? Nicht viele, wenn überhaupt einer. Die Menschen fühlen sich von Natur aus zu persönlicher Schönheit hingezogen.

**DER PERSÖNLICHE ASPEKT**

Die Problematik unseres gegenwärtigen persönlichen Daseins liegt darin, daß Persönlichkeit in dieser Welt durch Zeit und Raum in starkem Maße begrenzt ist. Doch die Lösung besteht nicht darin, dem Persönlichen künstlich ein Ende zu bereiten, indem man versucht, sich einen Zustand der Einheit mit einem unpersönlichen Gott einzubilden. Man sollte vielmehr durch hingebungsvollen Dienst sein persönliches Leben läutern, so daß Zeit und Raum transzendiert werden. So kann man eine Beziehung zur Höchsten Person herstellen, zu Śrī Kṛṣṇa, dem unbegrenzten Reservoir persönlicher Liebe und Schönheit.

Freilich ist es eine Tatsache, daß man, bevor man sich Kṛṣṇa nähern kann, sein Bewußtsein von materiellen Auffassungen befreien muß. Man sollte z.B. nicht lustvoll die Mannigfaltigkeit der materiellen Welt betrachten, mit dem Wunsch, sie für seinen eigenen, selbstischen Genuß auszubeuten. Ebenfalls sollte man nicht versuchen, seine materiellen Auffassungen von Persönlichkeit auf Kṛṣṇa zu übertragen, mit dem Versuch, Ihn auf ein relatives Konzept

*Die Unpersönlichkeitslehre ist ganz und gar unnatürlich. Wenn es der Natur der Seele entspricht, zur Absoluten Wahrheit hingezogen zu werden, wie kann dann die Absolute Wahrheit ein unpersönliches Nichts sein?*

zu reduzieren, auf eine bloße Vorstellung, die aufgegeben werden muß, wenn man das „höhere“ Verständnis der Formlosigkeit erreicht. Dies wäre frevlerisch, da man damit die Darstellung des persönlichen Aspektes der Absoluten Wahrheit, wie sie die vedischen Schriften liefern, zugunsten einer launenhaften mentalen Spekulation ablehnt. Solche Launenhaftigkeit wird von Śrī Kṛṣṇa in der *Bhagavad-gītā* verurteilt:

*yaḥ śāstra-vidhim utsṛjya  
vartate kāma-kārataḥ  
na sa siddhim avāpnōti  
na sukhaṁ na parāṁ gatim*

„Wer aber die Anweisungen der Schriften mißachtet und nach seinen Launen handelt, erreicht weder die Vollkommenheit noch Glück, noch das höchste Ziel.“ (*Bhagavad-gītā* 16.23)

Die vedischen Schriften teilen uns mit, daß Śrī Kṛṣṇa auch einen unpersönlichen Aspekt hat (Brahman). Er kann auch als die innere Quelle der Weisheit verstanden werden, die sich in unserem Herzen befindet (Paramātmā). Von diesen Aspekten der Absoluten Wahrheit nicht verschieden ist Bhagavān, der Aspekt des Herrn als die Höchste Person.

*vadanti tat tattva-vidas  
tattvaṁ yaj jñānam advayam  
brahmeṁ paramātmēti  
bhagavān iti śabdyaṁ*

„Gelehrte Transzendentalisten, die die Absolute Wahrheit kennen, nennen diese nichtduale Substanz Brahman, Paramātmā oder Bhagavān.“ (*SB*. 1.2.11)

Doch die vedischen Schriften lehren nicht, daß der Gottgeweihte den persönlichen Aspekt hinter sich lassen muß, um „das höchste Verständnis“ zu erreichen, nämlich den unpersönlichen Brahman-Aspekt. Vielmehr ist genau das Gegenteil

der Fall. Das Licht des Brahman ist lediglich die leuchtende spirituelle Ausstrahlung von Kṛṣṇas transzendentaler Gestalt. Diese Ausstrahlung (*brahmajyotiḥ*) erstreckt sich grenzenlos und ewig in alle Richtungen. Wenn der aufrichtige Spiritualist von den körperlichen und geistigen Bedeckungen befreit wird, kann er das strahlende Licht des Brahman wahrnehmen; doch um die höchste Form des Herrn zu erreichen, muß er die gleißende, unpersönliche Ausstrahlung durchdringen und zum persönlichen Ursprung gelangen.

*hiraṇmayena pātreṇa  
satyasvāpīhitaṁ mukham  
tat tvam pūṣann apāvṛṇu  
satya-dharmāya dṛṣṭaye*

„O mein Herr, Erhalter allen Lebens, Dein wirkliches Gesicht ist durch Deine leuchtende Ausstrahlung verhüllt. Entferne gütigerweise diese Verhüllung, und offenbare Dich dem, der Dir bedingungslos sein Leben geweiht hat.“ (*Śrī Isopaniṣad*, 15. Mantra)

*pūṣann ekarṣe yama sūrya prajāpatya  
vyūha rasmin samūha tejo  
yat te rūpam kalyāṇatamaṁ tat te paśyāmi  
yo 'sāv asau puruṣaḥ so 'ham asmi*

„O mein Herr, o urerster Philosoph, Erhalter des Universums, o regelndes Prinzip, Ziel der reinen Gottgeweihten und wohlmeinender Freund der Vorfahren der Menschheit, bitte entferne den Glanz Deiner transzendentalen Ausstrahlung, so daß ich Deine Gestalt der Glückseligkeit schauen kann. Du bist die ewige Höchste Persönlichkeit Gottes, der Sonne gleich, wie ich.“ (*Śrī Isopaniṣad*, 16. Mantra)

*yaśya prabhā prabhavato jagad-aṇḍa-koṭi-  
koṭisv aśeṣa-vasudhādi-vibhūti bhinnam  
tat brahma niṣkalam anantam aśeṣa-bhū-  
taṁ, govindam ādi-puruṣam  
tam ahaṁ bhajāmi*

„Ich verehere Govinda, den urersten Herrn, der mit großer Macht ausgestattet ist. Die leuchtende Ausstrahlung Seiner transzendentalen Gestalt ist das ursprüngliche Brahman, das absolut, vollkommen und unbegrenzt ist und das die Vielfalt der unzähligen Planeten mit ihren verschiedenen Reichtümern in Millionen und Abermillionen von Universen hervorbringt.“ (*Brahma-saṁhitā* 5.40)

*brahmaṇo hi pratiṣṭhāham  
amṛtasyāvyaṁyasya ca  
śāśvatasya ca dharmasya  
sukhasyaikāntikasya ca*

„Ich bin der Ursprung des unpersönlichen Brahman, das die wesensgemäße Stellung endgültigen Glücks und das unsterblich, unvergänglich und ewig ist.“ (*Bg*. 14.27)  
Die endgültige spirituelle Erkenntnis be-

# K U L I E R E N

deutet, alles in Beziehung zu Kṛṣṇa zu sehen — einschließlich Seiner materiellen Natur und Seines unpersönlichen Brahman-Aspekts. Das ist wirkliche Einheit. Die unpersönliche Auffassung der Einheit ist künstlich, denn sie ist ein Produkt der Negation der Realität. Obgleich die materielle Natur illusorisch ist, sollte sie nicht negiert, sondern vielmehr im Dienst des Herrn gebraucht werden. Darin besteht ihre wahre Funktion. Der Hang zur Negierung entsteht aus Dualität, nicht aus einem Verständnis der Einheit oder Harmonie mit dem Herrn. Wie zuvor bereits erklärt, ist die unpersönliche Auffassung lediglich eine Funktion des Geistes (*neti-neti*). Der Geist ist die Ebene der Dualität, des Annehmens (*saṅkalpa*) und Ablehnens (*vikalpa*). Das Annehmen der materiellen Welt zum Sinnegenuß ist *māyā*, doch das gleiche gilt für die Ablehnung der materiellen Welt aus Frustration heraus zugunsten des Nichts. Die Einstellung des Unpersönlichkeitsphilosophen wird auf krasse Weise vom Selbstmörder geteilt, der aus Frustration bei der Vernichtung seines Körpers Zuflucht sucht. Ebenso verhält es sich auch mit dem Drogensüchtigen, der sich in die verschwommene Leere des Rausches flüchtet. Sie alle sind von einer unvollkommenen Geisteshaltung ergriffen, die aus einer starrsinnigen, neidischen Unwilligkeit hervorgeht, sich Kṛṣṇa hinzugeben. Sie alle sind deshalb nicht in der Lage, die vollständige Harmonie aller Dinge in Kṛṣṇa zu begreifen, denn diese Harmonie, diese gleichzeitige Einheit und Verschiedenheit, ist *acintya* (jenseits des geistigen Begriffsvermögens).

## TRANSZENDENTALE LIEBE

Gleichzeitiges Eins- und Verschiedensein (*bhedābheda-tattva*), der Eckpfeiler der Kṛṣṇa-bewußten Philosophie, kann niemals vom dualistischen Verstand begriffen werden, nicht einmal nach Millionen von Jahren trockener, nichthingebungsvoller mentaler Spekulation. Nur durch Liebe kann es erkannt werden. Der Gottgeweihte kann das spirituelle Einssein mit Kṛṣṇa in Liebe verwirklichen, und dennoch behält er aus Liebe heraus seine getrennte Individualität bei, um die ekstatischen spirituellen Emotionen der Liebe auszutauschen — in der materiellen wie in der spirituellen Welt. Der Herr und Sein Geweihter sind qualitativ eins. Beide sind *sac-cid-ānanda* — ewig, voller Wissen und glückselig. Auch der Absicht nach sind sie eins — jeder möchte den anderen erfreuen. Und der persönliche Unterschied zwischen ihnen, wie der Unterschied zwischen männlich und weiblich, wird von beiden im Austausch der Liebe genossen.

Aufgrund seiner Liebe zu Kṛṣṇa ist der Gottgeweihte niemals vom Herrn getrennt,

obgleich es so scheinen mag, als sei er getrennt, während er in der materiellen Welt tätig ist. Wenn der Gottgeweihte zur Zeit des Todes seinen materiellen Körper verläßt, fährt er in der spirituellen Welt fort, seine persönliche liebevolle Beziehung zu Kṛṣṇa zu genießen. Er wird nicht in einem unpersönlichen Sinne eins mit dem Brahman, genauso wie ein grüner Vogel nicht mit einem grünen Baum eins wird. Vom Standpunkt eines außenstehenden Betrachters mag ein grüner Vogel scheinbar seine individuelle Existenz aufgeben haben, weil er von dem grünen Baum, in den er geflogen ist, nicht mehr unterschieden werden kann. Doch der Vogel, der zwischen den Blättern verborgen ist, führt weiterhin ein eigenes Dasein und läßt sich die köstlichen Früchte des Baumes schmecken. Ebenso vermuten viele spirituell unerfahrene Menschen, wenn ein Gottgeweihter in die Sphäre des Brahman eingehe, dies sei das Ende seiner Individualität — doch in Wirklichkeit ist der Gottgeweihte einfach nur dem Blickfeld der Nichtgottgeweihten entschwunden und in die vertraulichen Spiele Kṛṣṇas eingegangen, um ewigen Nektar zu kosten. Solche Spiele sind den meditierenden Unpersönlichkeitsvertretern ewiglich verborgen, denn der Preis, um sie zu verstehen, ist persönliche Liebe zu Gott.

Die Auffassung der unpersönlichen Einheit wird von den Vaiṣṇavas abgelehnt, weil sie den Nektar der Hingabe verdirbt, der millionenmal lieblicher ist als der Nektar der Meditation über das unpersönliche Brahman.

*ivat-sākṣāt-karaṅhlāda-  
viśuddhābdhi-sthitasya me  
sukhāni goṣṭhādyante  
brāhmāṇy api jagad-guro*

„Mein lieber Herr, o Meister des Universums, nun, da ich Dich direkt gesehen habe, hat meine transzendente Glückseligkeit den Umfang eines gewaltigen Ozeans angenommen. Jetzt, wo ich mich in diesem Ozean befinde, erkenne ich, daß alles andere sogenannte Glück, auch das der Verwirklichung des unpersönlichen Brahman, wie das Wasser im Hufabdruck eines Kalbes ist.“ (*Hari-bhakti-sudhodaya* 14.36)

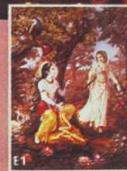
*na kvāpi jivam viṣṇutve  
samsṛtau mokṣa eva ca*

„Man sollte niemals denken, man sei eins oder auf gleicher Stufe mit der Höchsten Persönlichkeit Gottes, Viṣṇu, weder in der materiellen Welt noch in der spirituellen Welt.“ (*Hari-varṇa*)

*kaivalyaṅ narakāyate*

„Mit dem unpersönlichen Brahman eins zu werden ist so gut wie zur Hölle zu gehen.“ (Śrīla Prabodhānanda Sarasvatī) (Q)

## TRANSZENDENTALE POSTER



A1 VIŚVA-RŪPA (49 x 68 cm, DM 17.—)

A2 PARAMĀTMĀ (49 x 68 cm, DM 17.—)

A3 KṚṢṆA-KĀLIYA (49 x 68 cm, DM 17.—)

A4 KṚṢṆA-BALARĀMA (49 x 68 cm, DM 17.—)

E1 ŚRĪ RĀDHĀ KṚṢṆA (40 x 50 cm, DM 15.—)

N1 NṚSIMHA-KṢETRA (46 x 60 cm, DM 12.—)

L1 VRINDĀVANA (35 x 48 cm, Leinen, DM 22.—)

(Versand per Nachnahme)

Bestellungen bitte richten an:  
**CENTER FOR VEDIC STUDIES**  
Postfach 10 17 26, D-6900 Heidelberg